

Schwimmen

# "Deutschland wird zum Nichtschwimmerland"

Mehr als die Hälfte der Kinder kann nicht richtig schwimmen. Immer mehr Menschen ertrinken. Und es könnte noch viel schlimmer kommen, fürchten die Lebensretter der DLRG.

Interview: **Fabian Scheler**

9. Juni 2017, 14:24 Uhr / 292 Kommentare



*Schwimmen ist ein Kulturgut, das man schützen müsse, sagt die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft. © Seth Doylee/unsplash.com*

**ZEIT ONLINE:** Herr Wiese, wie gut können die Deutschen noch schwimmen?

**Achim Wiese:** Deutschland wird zum Nichtschwimmerland. Eine neue Forsa-  
Umfrage bestätigt, was wir seit Jahren vermuten: Mehr als die Hälfte der zehnjährigen Kinder sind Nichtschwimmer [<https://www.dlrg.de/presse/pm-dlrg-bilanz-2016.html>]. Bei den Erwachsenen sind es knapp 50 Prozent. Schon 2005 konnte sich ein Drittel der Zehnjährigen nicht sicher im Wasser bewegen. 2010 war es jedes zweite Kind, nun sind wir bei 59 Prozent, die nicht richtig schwimmen können. Gleichzeitig ertranken in den vergangenen beiden Jahren wieder deutlich mehr Menschen. Das sind dramatische Entwicklungen.

ANZEIGE

**ZEIT ONLINE:** Wer zählt als Nichtschwimmer?

**Wiese:** Viele Eltern meinen, das Seepferdchen sei für das Kind genug. Ein großer Irrtum. Wer das Seepferdchen schafft, hat lediglich bewiesen, nicht sofort unterzugehen. Mit dem Seepferdchen gewöhnen wir Kinder ans Wasser, schwimmen lernen sie alleine damit aber

nicht. Nur um das anzuerkennen mussten wir jahrelang streiten. Als Schwimmer zählt, wer 200 Meter in 15 Minuten schwimmen kann und einen Sprung ins Wasser macht, die Disziplinen also, die man können muss, um das Freischwimmer-Abzeichen zu machen.

ANZEIGE

**ZEIT ONLINE:** Warum muss man eigentlich schwimmen können? Für den Ausflug an den See oder in die Therme genügt es vielen, zu baden.

**Wiese:** Nein, nie gehen Kinder nur an den See. Kinder wollen spielen, wollen das Wasser erkunden. Wie oft fallen sie von einer Luftmatratze ins Wasser, zu weit entfernt vom seichten Gewässer? Oder nehmen Sie den Hamburger Hafengeburtstag mit Tausenden Besuchern. Wer dort ins Wasser fällt, braucht Routine. Schwimmen zu können ist essentiell.

**ZEIT ONLINE:** Wie wurde aus Deutschland ein Nichtschwimmerland?

**Wiese:** Ohne Wasser keine Schwimmer. Durch den sogenannten Goldenen Plan Anfang der Sechziger errichtete fast jede Kommune ein Schwimmbad. Das war gut, denn noch Anfang der Neunziger konnten über 90 Prozent der Deutschen schwimmen. Doch nach der Jahrtausendwende waren immer weniger Städte bereit, ihre Bäder zu sanieren. Aus Kostengründen wurde die Temperatur gesenkt, übrigens auch auf Empfehlung des Bundes deutscher Steuerzahler. Allerdings kamen dann weniger Gäste, die Kommunen hatten ihr Argument, Bäder zu schließen. Etwa 100 Bäder werden pro Jahr geschlossen, 2016 machten in Deutschland zum Beispiel 98 Bäder dicht, nur zwei wurden neu gebaut. Das Bädersterben ist offensichtlich. Schwimmen nur aus Haushaltsicht zu betrachten macht aber keinen Sinn.

#### **ACHIM WIESE**

Achime Wiese  
ist Pressesprecher der  
Deutschen  
Lebensrettungs-  
Gesellschaft (DLRG). Die  
DLRG überwacht mit  
47.000 Mitgliedern  
deutsche Küsten und Seen.

**ZEIT ONLINE:** Dafür scheint es eine Inflation an sogenannten Spaßbädern zu geben, also Bäder ohne Lehrbecken, dafür aber mit Rutschen und Whirlpools. Was richtet der Zeitgeist mit uns an?

**Wiese:** Wir wollen keine Spaßbremsen sein. Auch Wasser ist Erlebnisraum. Doch um den zu erleben, müssen sich die Menschen zu Schwimmern ausbilden lassen. Wer nicht schwimmen kann, geht auch nicht ins Spaßbad. Generell wird er Bäder meiden. Also braucht jedes Bad mindestens auch ein Lehrbecken.

**ZEIT ONLINE:** Die meisten Deutschen lernen Schwimmen in der Schule, allerdings ist diese Zahl auch rückläufig. Ist Schwimmen kein Unterrichtsfach mehr?

**Wiese:** Es ist sogar gesetzliche Pflicht, jedem Grundschüler schwimmen beizubringen. Kinder müssen lesen und rechnen lernen, sie müssen lernen, zu turnen und sie müssen lernen, zu schwimmen. Wobei schwimmen ja essenziell ist, um in einer Ausnahmesituation zu überleben, turnen nicht. Ich vermute aber, dass Schwimmen gerne als erstes eingespart wird, weil es ein aufwendiges Fach ist. Die Unterrichtsausfälle nehmen generell zu. Schließen immer mehr Bäder, und danach sieht es aus, werden die Anfahrtswege für Schüler



Achim Wiese ©Privat

auch immer länger. Um dafür zu sensibilisieren, leisten wir seit Jahren Lobbyarbeit. Es gibt aber auch ein Problem in der Lehrerbildung: Für Grundschullehrer ist der Retterkurs nicht vorgeschrieben. Dass ihnen die Verantwortung dann zu groß ist, mit einer ganzen Klasse schwimmen zu gehen, kann ich sogar noch nachvollziehen. Aber: Die Schule muss dafür sorgen, dass ihre Lehrkräfte lernen, zu retten. Das ist Fortbildung, das kostet, aber es ist notwendig.

## **"Kommt ein guter Sommer, gibt es noch mehr Tote"**

**ZEIT ONLINE:** Manche Dinge lassen sich leichter einüben, wenn man noch Kind oder Jugendlicher ist, Sprachen zum Beispiel. Können Erwachsene noch schwimmen lernen?

**Wiese:** Natürlich. Autofahren kann ich als 17-Jähriger und als 35-Jähriger lernen, schwimmen auch. Womöglich gibt es eine Schamgrenze, sich einzugestehen, dass man nicht schwimmen kann. Kurse für Erwachsene aber gibt es genügend.

**ZEIT ONLINE:** Schwimmen zu können gilt trotzdem als nahezu selbstverständlich. Das Geständnis, Nichtschwimmer zu sein, erfordert Mut. Immerhin drei Prozent der Befragten gaben an, überhaupt nicht schwimmen zu können. Trauen Sie der Zahl?

**Wiese:** Sicherlich ist die Dunkelziffer höher. Etwa ein Drittel der Garnichtschwimmer nannte als Grund, dass kein Bad in der Nähe ist. Da wir aber das anhaltende Bädersterben, die steigende Nichtschwimmerzahl und die steigende Zahl der Toten beobachten, muss die Zahl derjenigen, die nie schwimmen gelernt haben, höher sein.

**ZEIT ONLINE:** 64 der 537 Ertrunkenen waren Geflüchtete, das ist jeder Achte.

**Wiese:** Unter den Geflüchteten ist Nichtschwimmen noch mal ein größeres Problem. Wenn uns ein guter Sommer bevorsteht, wird diese Zahl weiter ansteigen. Wasser hat in anderen Kulturkreisen eine komplett andere Bedeutung. Die Geflüchteten erleben hier plötzlich die Einheimischen am Fluss oder im See, die Wasser mit Freizeitspaß assoziieren. Das Bewusstsein, nicht schwimmen zu können, kommt bei einigen der Geflüchteten dann zu spät. Im Ramadan überschätzen sich manche Muslime auch. Auch unter den in Deutschland lebenden Türken ist der Schwimmeranteil gering.

**ZEIT ONLINE:** Sie bieten auch Kurse für Geflüchtete an, viele sind über das Wasser nach Europa gekommen und haben traumatische Erinnerungen. Da muss man sicherlich besonders sensibel sein, oder?

**Wiese:** Wir schulen unsere Kursleiter dafür. Es zeigt sich, dass dieses Konzept funktioniert: Einige Geflüchtete wurden vor Kurzem vom Nichtschwimmer zum Schwimmer und ließen sich dann zum Rettungsschwimmer ausbilden.

**ZEIT ONLINE:** Ein Besuch im Bad kann eine vierköpfige Familie schnell einen dreistelligen Betrag kosten. Ist Schwimmen in Deutschland vielleicht einfach zu teuer?

**Wiese:** Die Ergebnisse der Forsa-Umfrage legen das nahe. Unter den Einkommensschwächeren wird weniger geschwommen. Man kann beim Amt zwar finanzielle Hilfe für den Schwimmkurs beantragen, doch die Hemmschwelle dafür scheint groß zu sein.

**ZEIT ONLINE:** Wo leben in Deutschland die besten Schwimmer?

**Wiese:** In Flensburg wird genauso schlecht geschwommen wie in Konstanz am Bodensee. Bei den Ertrinkenden gehen die Zahlen aber auseinander: In Bayern und Nordrhein-Westfalen sterben die meisten. Das liegt vor allem daran, dass nicht überall eine Rettung vor Ort ist. Borkum bis Usedom haben wir im Blick, aber nicht jeden See oder jeden Fluss. In Bayern sind es vor allem die vielen nicht gesicherten Seen, in Nordrhein-Westfalen der Rhein, im Osten die Elbe.

**ZEIT ONLINE:** Ist Deutschland eigentlich ein Brustschwimmerland?

**Wiese:** Brustschwimmen wird zumindest als erstes gelehrt. Man kann diesen Stil vom fünften Jahr an bis ins hohe Alter ausüben. Der Kopf kann ständig über Wasser sein. Brustschwimmen ist einfacher. Kraulen wird im Alter schwieriger, auch wegen der Atmung.

**ZEIT ONLINE:** Wenn Sie aus Deutschland wieder ein Schwimmerland machen müssten, was würden Sie unternehmen?

**Wiese:** Analog zum Goldenen Plan der Sechziger Jahre müssten sich Bund, Länder und Kommunen gleichermaßen beteiligen. Überhaupt sollte mehr zusammengearbeitet werden. In Rheinland-Pfalz haben drei Kommunen ein Bad gemeinsam gebaut. Die in der Mitte hat das Grundstück gestellt, die anderen beiden die Finanzierung gestemmt. Und Zuschüsse gab es auch. Jetzt haben drei Kommunen ein Schwimmbad, das auch für Wettkämpfe geeignet ist. An Orte wie diesen müssen unsere Schüler gebracht werden. Die Stundenpläne müssen angepasst werden, Hin- und Abfahrt mit eingeplant. Und Grundschullehrer brauchen die Anleitung zum Leben retten. Schwimmbäder werden zudem nicht als Sportstätte gefördert, ein Kampf, den der Deutsche Olympische Sportbund und der deutsche Schwimmverband seit Jahren führen. Ein Bad ist ein Ausbildungsort, Freizeitstätte, Sportplatz und nicht zuletzt auch ein schützenswertes Kulturgut.

ANZEIGE

ANZEIGE